

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Anzeigen-Annahme: August Fisse U. Co., Gosthofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Verlagsgesellschaft Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile mit 10 Buchstaben, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Schiffsbefreiung 60 Rp. / Kleine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate — Inseratenabschluss Montag abend

Ihr „Verzagen“ ...

E. B. Wir sind in den letzten Jahren genugsam darüber aufgeklärt worden, daß Geburtenrückgang an einem Volke Wurzeln greift, daß ein Volk, wenn es sich im Existenzkampf behaupten will, vor allem über genügende und gesunde Nachkommenschaft verfügen muß. Dies war vor zwei und drei Jahrzehnten dem Einzelnen weniger bewußt. Man glaubte damals, es seien die Freude und die Dankbarkeit eines Elternpaars, wenn es sich fürchten mit der Geburt eines kleinen ... seien doch vornehmlich, die Vermittlung der Ehe, die Privatangelegenheit, an welcher der Freundes- und Verwandtenkreis seinen gesunden Anteil nahm. Daß das Aussehen eines oder vieler Kinder in den Rahmen der Staatstätigkeiten falle, blieb weitgehend unbewußt.

- 1 Frau hatte 4 Kinder
- 3 Frauen hatten je 3, zusammen 9 Kinder
- 9 Frauen mögen je 2 haben 18 Kinder
- 5 Frauen mögen je eines haben 5 Kinder
- ca. 25 Frauen od. Mädchen hatten keine 0 Kinder

41 Frauen haben zusammen 36 Kinder

Er fährt fort: „Da 36 Kinder nicht ebenviel Ermöglichte bedeuten, kann man also füglich sagen: Eine Gruppe von Frauen von 40 Jahren, die höhere Handelschulbildung erfahren haben, also eine gewisse intellektuelle Auslese bildeten und wirtschaftliche Auslese bilden, hat, bei Ehereinigung der Ehemänner, knapp halb so viel erwachsene Menschen hervorgebracht als jene, aus denen sie hervorgegangen sind. ... Weib man, daß eine Ehe durchschnittlich gegen vier Kinder hervorbringen muß, damit ein Volk seine Zahl nur eben behauptet, so müßten diese 41 Frauen mindestens 200 Kinder haben — und sie haben 36.“

Man darf also ganz ruhig behaupten:

Von 41 Frauen des gehobenen Mittelstandes hat eine einzige (die nicht völlig zufällig meine liebe Frau und Mutter meiner vier Kinder ist, denn der Ehemann hat bei Familienzuwachs offensichtlich auch ein Wortchen mitzureden) ihren Pflichten gegenüber dem Volksganzen genügt.

Das sagt alles, was dazu zu sagen ist.“

Sie finden, das sage ganz und gar nicht alles, was dazu zu sagen ist. Denn daß von diesen 40 Frauen gelangt wird, sie hätten „ihren Pflichten gegenüber dem Volksganzen nicht genügt“, daß ist ein schwerer und ungerechter Vorwurf. Allerdings wird eine kleine Entlastung dieses Vorwurfs dann noch angefügt, indem die Frau des Verfassers abschließend sagt: „Alle diese lieben Kameraden, zum guten Teil eingepaart in Geschäft und Geschäften und sicher voll guten Willens, haben bestimmt weder Einsicht noch Bewußtsein ihres Verzagens. Und das ist das schlimmste daran. Man sollte sie ihnen beibringen können.“

Und nun dümt es, es sei angebracht, die also Beschuldigten, die „verzagen“ und „nicht einmal das Bewußtsein davon haben“, zu verteidigen: Sie also, verehrter Herr Doktor, hätten von den 41 Frauen mindestens 200 Kinder erwarten wollen. Warum verzagen diese Frauen? Nur 21 von 41 sind verheiratet und — da wir annehmen, daß die Mutterverpflichtung dieser Frauen selbstverständlich innerhalb der Ehe hätte gehen sollen — so fragen wir: warum haben die Hälfte dieser ehemaligen Handelschülerinnen nicht geheiratet?

Wir nehmen an, die 20 Ehefrauen haben gearbeitet, weil ihnen in den Jahren, da solches in Frage kommt, ein Mann begegnete, der um sie warb und der ihnen „der Richtige“ schien. Die anderen wurden entweder nicht um die Ehe gefragt; oder sie waren „wählerisch“, d. h. ihre wirtschaftliche Selbständigkeit erlaubte ihnen, einen nicht zuzufinden Freier abzulehnen (ist dies ein „verzagen“?); oder sie hatten Unterhaltspflichten, die sie lange an die elterliche Familie banden; oder sie lebten im stillen Ehen, der eine andere nahm (auch das kommt vor!); oder es war vielleicht die eine und

andere wirtschaftlich, wie der Eigentümer sagt, „untauglich“ zu Ehe und Mutterhaft; oder sie wollten eine geliebte Arbeit nicht um eines ungeliebten Mannes willen aufgeben (um einen geliebten Mann gibt die ehemalige Handelschülerin die Berufsarbeit in den meisten Fällen gerne auf); oder ... oder ... genügen alle diese Varianten noch nicht, um anzudeuten, daß bei vielen dieser ledig gebliebenen Frauen der Verzicht auf Ehe und Mutterhaft ein ihnen aufgezwungenes Schicksal ist und nicht ein egoistischer und eigenmächtiger Entschluß? „Eingepaart und voll guten Willens“ stehen sie in ihrer Arbeit, wird behauptet. Aber, mein sehr verehrter Herr Verfasser, eine rechtliche Zulassung, ebensolcher Maschinenbedienerinnen, die sich 20 Jahre nicht gesehen haben, also nicht wirklich befreundet sind, ist nicht der Ort, um vom „Eigentümlich“ viel zu offenbaren. Sonst wäre vielleicht manches Leid bekannt geworden: Kummer der unterverheirateten Frau, daß ihre Schwelmer nach eigenen Kindern unerfüllt bleiben mußte; Not der verheirateten Frau, daß der Gatte nicht mehr als einer oder zwei Kinder wünschig; Leid einer anderen, weil ihr oder des Gatten Gesundheitszustand die größere Familie nicht erlauben ist. — Nein, es fehlt vielen, den meisten Frauen wahrlich nicht „die Einsicht ihres Verzagens“. Weit öfter fehlt ihnen die Lebenslage, in der es ihnen erlaubt und ermöglicht wäre, „Mutter von vier Kindern“ zu sein. Und was soll mit „intellektuelle Auslese“ in diesem Zusammenhang gesagt sein? Daß es sich im ganzen um normal begabte, ernsthafte und zu einem tätigen Leben bereit und verpflichtete Menschenfrauen handelt? Sicher sind sie nicht so betont intellektuell, daß sie sich nicht recht gerne dem natürlichen Lebensfreizeit der Gattin und Mutter zugewandt hätten. Aber — das kann wohl sein — (und soll ihnen dies verargt werden?) — sie sind nicht triebhaft oder oberflächlich genug, um verantwort-

ungslasig irgend eine Bindung einzugehen, aus der wohl eventuell eine Nachkommenschaft erwächte, die aber lediglich als Quantität und nicht als Qualität in „Rechnung“ gestellt werden könnte. Vermutlich sind Sie, sehr verehrter Herr Verfasser, Landarzt, und wir dürfen annehmen, daß Sie vielleicht in einem Einfamilienhaus mit Garten in anmutiger Gegend wohnen. Sie führen eine gute Ehe. Warum sollen dann Sie und ihre liebe Frau nicht mit Freunden die Eltern von vier Kindern sein? Wir gönnen Ihnen beiden Ihr Glück und möchten Sie geradezu ein wenig beneiden, daß Sie derart bei aller Sorge und Arbeit doch auch zu Ihrer Freude „ihren Pflichten gegenüber dem Volksganzen genügen“. Aber bitte, verehren Sie nicht Seine, auch keine Handvoll seiner Sandkorn, auf diejenigen Frauen, denen das Los anderer gefallen ist. Das große Ja zur Familienordnung, zur Mutterhaft ist den meisten Frauen eingeboren. Aber diese Bereitschaft in Tat umzusetzen, dazu braucht es den geeigneten Partner. Und schließlich: es ist heute den jungen Männern und Frauen, gerade denen, die Verantwortung kennen und sie nicht scheuen, nicht leicht gemacht, die Familie aufzubauen. In günstigster Zeit, während des großen Erwerbsrisikos, erst recht den Willen und die Freude am Leben zu bezeugen durch Aufbaubarbeit, wie sie die Eltern einer Kinderstube zu leisten haben, das braucht Fähigkeit der Partner, der Verheirateten, der Ehefrau; es fehlt eine Umwelt voraus, die ein Minimum von „Lebensraum“ zu geben imstande ist und verlangt vor allem die Gestoftheit des auf Gott vertrauenden Menschen. Wer sich um Geburtenrückgang und Familienstich kümmert, soll das beitragen, diese Kräfte zu wecken, diese Umwelt zu schaffen. Solche Aufgaben zu lösen, wollen die Frauen Seite an Seite mit den Männern stehen. Aber sie lehnen es ab, Objekte einseitiger Kritik zu sein.

Kinder-, Lehrgeld-, Studien- und Aussteuerversicherung

Von Nina Aitenhofer.

„Unsere Kinder sind versichert“, sagen viele Mütter nicht ohne Stolz, aber ohne jegliche Kenntnis ihrer abgeklärtesten Versicherung. Wie schon der Titel meiner Ausführungen sagt, gibt es Kinderversicherungen, Lehrgeld-, Studien- und Aussteuerversicherungen.

Ich will gleich beginnen, daß ich im allgemeinen Gegner von Kinderversicherungen bin. Bei einer Kinderversicherung wird das Leben des Kindes versichert. Welchen Arbeitswert stellt denn eigentlich das Leben eines Kindes dar? Ist es in den meisten Fällen überhaupt berechtigt, daß Versicherungen abgeschlossen werden, bei denen das Leben des Kindes versichert wird? In den meisten Fällen werden Kinderversicherungen nur aus Unkenntnis abgeschlossen und aus heilem Willen heraus, etwas für die Zukunft des Kindes zu tun. Erreicht das Kind das vereinbarte Endalter von 16 oder 20 Jahren, so erhält es das Versicherungskapital genau gleich, wie wenn zum Beispiel eine Lehrgeldversicherung abgeschlossen worden wäre. Der Unterschied fällt nur entscheidend in die Waagschale, wenn während der Versicherungsdauer der Vater sterben sollte. Bei einer Kinderversicherung ist das Leben des

Kindes versichert, unabhängig von der Lebensdauer des Vaters. Stirbt der Vater, so läuft die Kinderversicherung weiter, das heißt, wenn die Mutter die Prämien weiter bezahlen kann. Ist dies nicht der Fall, so muß die Versicherung aufgegeben werden, das heißt in eine reduzierte prämienfreie umgewandelt oder zurückgekauft werden. In beiden Fällen ist der ursprüngliche Väterertrag, daß das Kind auf das 16. oder 20. Alter je so und so viel Kapital erhalten soll, umgekehrt.

Wenn aber das Kind vorzeitig sterben sollte, würde sofort das ganze vereinbarte Versicherungskapital fällig. Eine solche Kinderversicherung ist meines Erachtens hauptsächlich in ländlichen Verhältnissen bei Kleinbauern berechtigt, für die jedes Kind von einem gewissen Lebensalter an einen Arbeitswert darstellt, dessen Verlust schädlich in guten Zeiten verhängt werden kann, besonders mit Rücksicht auf überlebende Geschwister. Bei Bauern, wo die Erziehung der Familie auf dem alleinigen Erwerb des Vaters beruht, sollte von Kinderversicherung in den meisten Fällen abgesehen und eine Versicherungsform gewählt werden, bei der das Leben und damit der Arbeitswert des Vaters in erster Linie versichert ist. Der Arbeitswert des Vaters braucht aber nicht von Tod gefährdet, er kann auch nur durch Invalidität beeinträchtigt



VERENAS HOCHZEIT

Verena ist verheiratet und der Freude zurückgekehrt. Siehe, wie sie von ihrer Schwägerin und der Begleitern ihres unheimlichen Nerven empfangen. (Nicht mehr betrogen, aber um den Namen Verena zu gehen, möchte sie immer noch Sepp heiraten. Wie diese Verena verlassen hätte, war er von einer schönen jungen Verena verlassen worden. Erst-berühmte er als Vater in der Hochzeitsfeier. Schluß.)

„Ich will etwas nachdenken. Hans.“ Verena überlegte, der Mann aufgegeben. „Was dachte er, aber“, Sepp, sagte er. „Weshalb dir etwas, Hans?“ batte Sepp gefragt. „Ja, ich weiß etwas, und etwas Gutes. Der Bauer von der Unteren Mühle ist fräulich und würde abgeben, wenn er einen Wüßte, der ihm den Hof nicht verbrüde. Einen Sohn hat er nicht. Dir gibt er ihn gerne, wir wollen hinaufziehen. Wie heißt's mit dem Geld?“ „Ich habe genug“, sagte Sepp. „Sepp gefiel dem alten Bauern. Sie wurden handelschens.“ Er hatte einen langen Kampf zu führen gehabt mit seiner Liebe, Manchen Abend war er trübsallos in seiner Stube auf und ab gegangen, und tief-

berz und seine Sinne hatten geschrien nach Anna-Maria; aber Stolz und Trotz hatten ihm immer wieder hinübergeholfen, und nun lag jene Zeit eingelangt in seinem Herzen. Ist, aber er war nichtwütlich geworden, hart und verächtlich, und von Liebe und Beirat wollte er nichts mehr wissen. An Gelegenheiten hätte es ihm nicht gefehlt, es wäre manche reiche Bauerntochter gerne auf die „Untere Mühle“ gekommen. Sepp zog sich mehr und mehr zurück von allem Verkehr, er begehrte nicht mehr nach den Menschen.

Die Gloden unten im Tal hatten zum Sonntag-nachmittags-Gottesdienst eingeladen und schwoigen lebt. Sepp sah sein Weibchen im Munde, auf der Bank vor seinem Hause und sah seinen zwei Dachsbanden zu, die mit einem alten Esch durch den Garten rannten. Da fuhr ein Wagen zum Hofster herein, in dem ein junges Mädchen und eine ältere Frau saßen. Verena überlegte, Sepp auf und ging ihnen entgegen. Sie liegen aus, ägernd, ungerne, als seien sie hier nicht am rechten Ort. Das junge Mädchen machte eine Handbewegung, wie um sich und ihre Begleiterin vorzuführen, und sagte einfach: „Das ist die Gräfin von Langenriet, und ich bin Rezi.“ Sepp durchfuhr es wie ein Blitz. Er wollte sofort, wer vor ihm stand.

„Ich will nur das Pferd ausspannen“, sagte er, „die Knechte sind fort.“ Rezi und Gräfin gingen bis an die Bank vor dem Hause und setzten sich dort nieder. Daß einer Weile kam Sepp zurück. Bricht Hand auf, sie wollte ein wenig den Worten beistehen. Zum ersten Mal standen sich Vater und Tochter

gegenüber. Ungläublich und unmöglich wollte es Sepp scheinen, daß dieses blonde schöne Mädchen kein Kind sei. Rezi sah feindselig freilich ihn ihre Blide. „Sie ist nur den Heiber von ihrer Mutter Leben in ihm. Kein anderes Gefühl regte sich in ihr. Sie verachtete den lönnegedräumten, schwarzhaarigen, gelunden Mann mit ihrer Mutter, deren Antlitz den Gemmel des Todes trug. Rezi wollte es in ihr auf, aber sie nahm sich zusammen. Sie mußte verurteilen, diesen Mann der Bitte ihrer Mutter geneigt zu machen.

„Ich werde wissen, wer ich bin“, sagte Rezi endlich zu Sepp und wurde dunkelrot. „Ja, ich weiß es.“

„Ich soll Euch grüßen von meiner Mutter“, fuhr sie fort, sie ist krank, sehr krank.“

„Krank?“ rief Sepp, „ich habe es nicht gewußt.“

„Nein, Ihr habt es nicht gewußt!“ Rezi sprach aus von der Bank, sie hatte alle Hoffnung verloren und sah Sepp mit trüblichen Augen ins Gesicht. „Und noch vieles hat Ihr nicht gewußt. Daß meine Mutter in Liebe und Unhänglichkeit auf Euch gewartet hat, lange, lange Jahre. Ihr habt nicht gewußt, daß sie noch viel länger gewartet hat um ihrer Ehre willen, weil sie dachte, Ihr würdet Euer Wort halten und sie heiraten und die Schande von ihr nehmen. Ihr habt nicht gewußt wie sie arbeitete und sparte und sich keine Freude gönnte, weil sie erzwungen wollte, daß ich meines Vaters Namen sollte tragen können! Rezi will wollte, daß ich nicht als ein daterisches Kind aufwachsen sollte.“

Ihr habt nicht gewußt, daß sie barbe nach Liebe und sich sehnte nach ihrem Kinde und daß ihr fall das Herz brach vor Schmerz? Und daß sie trotzdem neugierig und arbeitete und Geld zusammenraffte, weil Ihr aus zur Verbindung gemacht, wenn Ihr sie heiraten solltet? Und als sie genug ihrer armeneligen Ostschide aufgeschütet, da habt Ihr sie abgewiesen! Da habt Ihr nichts mehr von ihr wissen wollen. Und sie ist krank geworden und wird nicht wieder leben. Daß Ihr das nicht gewußt?“ Rezi schlug ihre Hände vor das Gesicht und schluchzte.

Sepp stand unbeweglich. Rezi, das hatte er nicht gewußt. Verenas Briefe hatten ihm das alles nie gesagt, er hatte sich das nicht so denken können. Das Kind war ja verlorzt. Verena schalt nie, sie sagte nie, wie hätte er wissen können, daß sie es so schwer nahm. Und als damals der Warrer kam und ihm mitteilte, wie unglücklich Verena sei, da konnte er nur noch an Anna-Maria denken und betete, was ihm nichts mehr. Und nun stand sie krank vor ihm und klagte ihm an, Schwer, wichtig trafen ihn ihre Worte. Und mit Rezi klagte sie, mit Rezi, mit Rezi!

Er mußte kein Wort zu seiner Verteidigung zu sagen, tief einiges armes Wörtchen. „Ich bin schuldig gewesen“, murmelte er. Rezi hob den Kopf und sah ihn an. Er fuhr fort: „Ich bin schuldig gewesen und habe nicht so darüber nachgedacht, ich ging so meinen Weg, einen Tag wie den anderen. Ja, wollte sparen und sie heiraten. Darr ging die Zeit vor. Er dachte: „Und dann hatte ich eine andere. Die hat Verena getötet. Das wollte

über verunmöglicht werden. Auch für diesen Fall gibt es eine Lösung, die dem Kinde unter allen Umständen sein Ausbildungsgehalt garantiert.

Die Jogananten

Lehrgeld- und Aussteuerversicherungen
liegen insofern im Gegensatz zu den Kinderversicherungen, als dass das Lebens des Kindes dasjenige des Vaters oder auch der Mutter zugunsten des Kindes versichert ist. Einmal ist der Versicherer der Vater, falls die Vermögenshältnisse des Vaters aber das Verbleiben des Kindes bei der Mutter zu Gunsten der Mutter ergibt, doch auf den vereinigten Einkommen das volle Versicherungskapital. Der Vater garantiert also seinem Kind ein bestimmtes Kapital auf ein bestimmtes Alter, einmahl ob er bis dahin lebt oder vorher stirbt. Die Wahl des Fälligkeitalters soll sich nach den finanziellen Verhältnissen richten. Wo für das Kind eine Verheiratung gleich nach Schulaustritt begünstigt ist, da wird die Fälligkeit der Versicherungssumme mit Vorteil auf das 16. Altersjahr gewählt. Eine Verheiratung lagte mir, wie wichtig es ist, wäre, wenn schließlich nur 300 bis 500 Franken aus der Schulaustritt (Konfirmation) eines Kindes fällig wären, damit die Prozedur einer Ehe finanziell werden könnte, weil für die Prozedur noch keine Etüben erhältlich sind.

Wo immer möglich, sollten Tante und Onkel um bewilligten Kindern sich zusammenzusetzen, um eine kleine Lehrgeldversicherung abschließen zu können. Wenn es sich um so kleine Versicherungssummen handelt, ist der Abschluss einer Volksversicherung das Gegebene.

Als Volksversicherung bezeichnet man die kleine Lebensversicherung, soweit sie als charakteristisches Merkmal einer auf die besonderen Bedürfnisse und Bedürfnisse der minderbemittelten Bevölkerung zweckmäßig angelegten Versicherung anseht. Die Volksversicherung hat ihre obere Grenze der Versicherungssumme auf 5000 Franken ausgesetzt und wird in der Regel ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen. Die Beitragszahlung ist in kleinen bis zu unbedeutenden Raten geteilt, die oft von besonders Einzigen entrichtet werden. Bei kleinen und kleineren Versicherungen ist die Volksversicherung sehr zweckmäßig und preiswert. Sobald die Versicherungssummen aber größer sind, sollte man die Bedingungen und Leistungen der Jogananten-Verheiratungsversicherungen mit denen der Volksversicherung vergleichen. Je nachdem lohnt es sich, auf das bewusste Unfallversicherung der Volksversicherung zu verzichten, um mit gleich großen Prämien eine Verheiratungsversicherung abzuschließen. Die Lehrgeld- und Aussteuerversicherungen sind nur in Bezug auf Zweckbestimmung der Versicherungssumme verschieden. Je nachdem wird auch das Alter für die Fälligkeit der Summe gewählt. Einmal der zugunsten des Kindes versicherte Vater, fallen die Vermögenshältnisse weg und die Versicherungssumme wird doch auf den vereinbarten Termin fällig. Einmal das begünstigte Kind, werden die einbezahlten Prämien zurückzuerhalten und die Versicherung erlischt.

Wer soll begünstigt sein?

Diese Lösung, daß die Begünstigung auf ein bestimmtes Kind nicht übertragbar ist, kann sich nachteilig auswirken. Ein Vater sollte die Möglichkeit haben, sein Leben des begünstigten Kindes die Versicherung je nach Wunsch und Bedürfnis zu Gunsten anderer Kinder weiter zu führen. Darum ist die Jogananten-Versicherung mit bestimmter Zweckbestimmung, bei der die Begünstigung abgeändert werden kann, zweckmäßiger als die nur mit Begünstigung auf ein bestimmtes Kind abgeschlossene. Auch ohne Todesfall des begünstigten Kindes kann der Fall eintreten, daß die Begünstigung auf andere Kinder ausgedehnt werden sollte. Ein Beispiel dafür:

Bei der Geburt des ersten Kindes wird vom Vater gerne das Vermögen für das beste geachtete Kind gesichert. Nehmen wir an, daß der Vater als Versicherungsnehmer 10,000 Franken wählte für die Aussteuer seines Erstgeborenen. Nach einem Jahr folgt der Stammbater. Der darf auch nicht weniger bedacht werden. Wenn dann das dritte Kind anlangt, will sich schwerer Herzen noch eine 5000 Franken-Lehrgeldversicherung zu seinen Gunsten abschließen. Beim vierten Kind heißt es: „Jetzt kann ich mit dem besten Willen keine Versicherung mehr abschließen.“ Wäre es da gerecht, daß die zuerstgeborenen Kinder durch die unumstößliche Begünstigung ihrer Aussteuer- und Lehrgeldversicherung so viel besser gestellt würden als ihre jüngeren Geschwister? Durch die Versicherung mit bestimmter Zweckbestimmung und abänderbarer Begünstigung können nachfolgendes Kinder dem Vater die Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfall auf seine eigene Veranlassung bestimmt. Wohl findet mancher Vater anlässlich des Versicherungsschlusses: „Die Versicherungssumme ist auf jeden Fall für meinen Sohn oder auch Tochter bestimmt, also soll sie auch ihm oder ihr ausbezahlt werden.“ — Es ist aber nicht gut, wenn ein Kind, sei es Sohn oder Tochter, die auf das 20. Altersjahr fällig werdende Versicherungssumme von der Versicherungsgesellschaft nicht erhält und darüber sofort Verzweiflung und Mitleid in die Welt bringt, da der Sohn ferner, mit einem Notarbuch konnte man den besten Anweisungsurteil in der Schule des Lebens genießen und die Tochter über einem solideren Himmelbett die zu einer Aussteuer notwendige wirtschaftliche Rückendeckung versehen. Vater und Mutter sollen für ihr Lehrgeld oder Aussteuer fällig werdende

Zur Jugendlichen-Versorgung in Basel

Das neue Schweizerische Strafrecht stellt an die Versorgung von Kindern und Jugendlichen ganz bestimmte Anforderungen. Das Gesetz verlangt mit Recht eine Trennung der gefährdeten und verwaisten Elemente von den nicht verwaisten. Während der Versorgung muß für berufliche Ausbildung gesorgt werden. Für ungelöste Fälle muß die Möglichkeit einer Beobachtung geschaffen werden.

Soll der Versorgungszweck erreicht werden, müssen genügend gute Anstalten vorhanden sein, die mündig auszubilden, um die Hauptkategorien der Versorgungspflichtigen ihrem Zweck entsprechend zu erziehen.

Die Verantwortlichkeit bei Versorgungen in ungelagerten Anstalten ist so groß. Da alle Kantone vor den selben Problemen stehen, wird es immer schwieriger, genügend Plätze in den guten auswärtigen Heimen zu bekommen.

Der Kanton Basel-Stadt verfügt über drei eigene Erziehungsheime, je eines für schulpflichtige Knaben und Mädchen und die Anstalt für schwachmündige Kinder. Durch Subventionen ermöglicht der Staat ferner den Betrieb der Kinderheimen des Basler Frauenvereins, des Jugendheimes an der Wollfabrikstraße und des Heimes in Reinach.

Für die Unterbringung schulpflichtiger Mädchen besitzt Basel überhaupt

keine Anstalt. Für die vorübergehende Bewagnahme sieht nur das Jugendheim des Frauenvereins zur Verfügung, das aber in erster Linie der Aufnahme von Frauen und Kindern zu dienen hat. Bei Untersuchungen bleibt daher gar nichts anderes übrig, als Mädchen bis Mitternacht längerer Zeit in den ungelagerten Heimen des Basler Frauenvereins unterzubringen. Sicher ist deshalb, daß für Fälle dringlicher Bewagnahme für beide Geschlechter geeignete Einrichtungen in Basel geschaffen werden müssen, ebenso Möglichkeiten für Beobachtungen und Einschließungen.

Für die eigentlichen Versorgungen haben die Behörden Lösungen vorbereitet. Um die enormen Kosten zu reduzieren, ist vorgezogen, mit anderen Kantonen, die ja vor der gleichen Aufgabe stehen, ein gemeinsames Programm auszuarbeiten, das es ermöglicht, daß jeder Kanton auf eigene Kosten jeden Anstaltsplatz zu sichern, wird Basel selbst den Verwirren einer solchen Arbeitsgemeinschaft eigene Einrichtungen für ihre Bedürfnisse anbieten müssen. Das Basler private Initiative zur Lösung solcher Aufgaben zu fördern und zu unterstützen, hat sich bewährt und soll nicht aufgegeben werden.

(Erich Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, in „Wirtschaft und Verwaltung“.)

Ein erfülltes Frauenleben

Ein reiches, edles, tapferes Frauenleben neigt sich zum Abend: Clara Nagas feierte am 30. März ihren siebenzigsten Geburtstag.

Wer von uns Frauen, die wir in der Frauen- und Friedensbewegung drin stehen, kennt nicht ihr warmes, lebensbiges Gesicht, ihre lieben Augen, ihre frische, ungelangene Rede, die tief, so ausgeprochen weiche Menschlichkeit ihres Wesens! Clara Nagas ist das letzte Kind zuteil geworden, zugleich Weiblich und Weib in vollem Umfang sein zu dürfen: Gefährtin eines hochstehenden Mannes und Mutter zu sein und dabei in vollem Umfang Teil zu haben am großen Leben ihrer Zeit und ihren Gaben und Aufgaben. Wahrlich, ein Frauenleben aus Fülle und Lebensfülle!

Clara Nagas entstammt einer bündner Familie, wurde 1874 in Chur geboren, als Tochter des Rechtsanwalts Josias Nagas und seiner Frau Christina geb. Plattner, verlebte ihre erste Kindheit in Basel, später in Chur. Dann Welschland und — damals der Weg „bessere Töchter“, die daran dachten, später auf eigenen Füßen zu stehen! — Ausbildung zur Lehrerin. Nachher ein Englandsaufenthalt in ihrer Lehrstelle in Reading und dann sieben Jahre Leben als Hauskünstlerin im Kreis der Schwärzer, junger, geistig lebendiger Mädchen, in denen ein helles, feines Licht glänzte lebendig war. Es ärgerte sich in aktiver Mitarbeit in der Wollfabrik- und Friedensbewegung.

Wohl in dieser sozialen Arbeit lernte sie ihren späteren Gatten kennen: Leonhard Nagas, damals Arbeiter an der Martinskirche in Chur. 1901 verheiratete sie sich mit ihm. 1902 wurde Nagas aus Münster zu Basel berufen, wo 1903 und 1905 die Kinder geboren wurden. Als Pfarrarzt erwachsen der jungen Frau und Mutter natürlich allerlei Aufgaben; auch in der Wohlfahrtsbewegung nahm sie weiter tätigen Anteil und mit nachwachsendem Interesse folgte sie, zusammen mit dem Gatten, der sozialen Bewegung; sie trat 1911 auch in die sozialdemokratische Partei ein, die sie allerdings 1935 wieder verließ, enttäuscht über deren Haltung in der Friedensfrage vor allem, die mehr und mehr ins Zentrum von Frau Nagas' öffentlichem Wirken trat.

1908 war Leonhard Nagas an die Universität Zürich berufen worden, und dort spielte sich nun auch das Leben seiner Gattin ab. Sie nahm 1916

als Mitglied der Schweizerdelegation teil an einem von Lord einberufenen Friedenskongress, der ergebnislos verlief.

Unterfein war aber 1916 im Haag eine Frauenorganisation ins Leben getreten — ohne ihre Beteiligung, aber von ihr warm begrüßt — der später ein guter Teil ihrer Lebensarbeit gelten sollte. Diese hielt 1919 einen Kongress in Zürich ab und nannte sich: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Clara Nagas ist noch heute Präsidentin des schweizerischen Zweiges der Frauenliga und hat in den zuerst zuverlässig-hoffnungsvollen, dann immer trüber, schwerer werdenden Jahren zwischen den Weltkriegen in unzähligen Auslands- und Inlandreisen, in Vorträgen und Aufträgen für die Friedenssache geworben, vor allem unter den nachlässigen Stillerrinnen des Lebens und menschlicher Solidarität, den Frauen. Auch als Lehrerin („Tagore als Erzieher“ von Frau Biering) und „Die religiösen Grundlagen der sozialen Wohlfahrt“ von W. Kaufmann) hat sie sich in den Dienst friedlicher Menschheitsentfaltung gestellt.

Wer mit dieser — für ein Frauenleben selber schon überreichen — Arbeit im Dienste der Weltfriedenssache ist Clara Nagas' Wirkenskreis noch keineswegs abschließend; aus der Mitarbeit an ihres Gatten sozialem Volksbildungswort im Gartenhof, an dem sie aus vollem Herzen und mit all ihren Kräften teilnahm, ermundet ihr eine weitere Fülle von Aufgaben zu denen durch den Weltkrieg sich noch eine weitere stellte, in der sie vor allem mit ihrer Tochter zusammenarbeitete: die Hilfe an den Flüchtlingen, vor allem an jenen, die nicht ohne weiteres schematisch in eine bestimmte Kategorie eingeteilt werden können. Das Mutter- und Tochter hier an intensiver, aus dem Herzen kommender Hilfe, an Trost und Mitleid, geben, läßt sich von keiner Statistik erfassen, wird aber in dankbaren Herzen den Weltkrieg überleben.

Wahrlich ein Frauenleben, reich und köstlich in Mühe und Arbeit, reich auch an Kräften der Liebe und des Geistes, dem man nur eines noch wünschen darf: ein Ausstehen in einer Welt des Friedens, in der jene Kräfte wieder aufleben, denen die Aufgaben ihr Leben lang gebient hat. E. A.

zählt werden.“ — Es ist aber nicht gut, wenn ein Kind, sei es Sohn oder Tochter, die auf das 20. Altersjahr fällig werdende Versicherungssumme von der Versicherungsgesellschaft nicht erhält und darüber sofort Verzweiflung und Mitleid in die Welt bringt, da der Sohn ferner, mit einem Notarbuch konnte man den besten Anweisungsurteil in der Schule des Lebens genießen und die Tochter über einem solideren Himmelbett die zu einer Aussteuer notwendige wirtschaftliche Rückendeckung versehen. Vater und Mutter sollen für ihr Lehrgeld oder Aussteuer fällig werdende

Vericherungssumme dem Zwecke entsprechend verwenden, aber durch den Versicherungsantrag verunmöglicht, daß bei ihren Verbleiben ihre Kinder direkt durch die Versicherungsgesellschaft Geld ausbezahlt erhalten.

Wenn die Fälligkeit der Lehrgeldversicherung schon auf das 16. Altersjahr festgelegt wird, kann die Auszahlung des verbriefeten Lehrgeldes durch entsprechende Versicherungsabschlüsse auf einige Jahre verteilt werden. (Fortsetzung siehe Seite 3)

Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung: Im Nationalrat wurde die Vorlage zur Sanierung der Bundesbahnen ausgearbeitet. Nach trüglicher Ausdeutung wurde mit 146:6 Stimmen dem Antrag des Bundesrates zugestimmt es solle auf die Revision der Wirtschaftartikel der Bundesverfassung zurückgegriffen werden und vom Bundesrat ein den heutigen Verhältnissen angepaßter Entwurf vorgelegt werden. Dem Vorschlag der nationalrätlichen Kommission wurde ausdrücklich über die Altersfrage als notwendig betrachtete eigenständige Altersversicherung und den derzeitigen Stand der Projekte referiert. — Eine Motion Dr. Wyss (Aargau), welche im Interesse der Führerschaftsämter die Ausdeutung der ganzen Bevölkerung und das Anlegen eines Schirmbildungsalters wünschenswert wurde angenommen.

Im Ständerat wurde u. a. das Postulat Wahlen auf Einführung des obligatorischen Landdienstes der Jugendlichen nach dem Krieg behandelt und mit 20:14 Stimmen abgelehnt. Bundespräsident Stampfli sprach sich für die Fortsetzung der nationalrätlichen Kommission aus. Die Konfessionierung der Bauernvereine wurde gutgeheißen; Fragen des Familienrechtes wurden ausführlich dargestellt.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist bis 30. Juni 1944 verlängert worden. Die Regierung in Bern hat sich für die Fortsetzung des Abkommens bereit erklärt. — Die Bevölkerung wurde aufgefordert, den Verbrauch von elektrischer Energie für Raum- und Warmwasserheizung einzuschränken.

Ausland

Die ungarische Regierung Kallash hat zum Zeichen des Protestes gegen den Einmarsch der Deutschen ihren Mitleid erklärt. Kallash soll in der türkischen Botschaft in Budapest Zuflucht gefunden haben. — Der bisherige ungarische Botschafter in Berlin, Szolay, wurde mit der neuen Regierung abberufen. Der Oberbefehlshaber von Budapest ist zurückgetreten. — Die neue Regierung Ungarns hat die sozialdemokratische Partei, die unabhängige Bauernpartei und den Bauernbund aufgelöst. Es soll wie sich der Innenminister ausläßt, der Marxismus und dessen Verbündete in Ungarn liquidiert werden.

Die konstitutive Versammlung des freien Frankreich in Algier hat einstimmig beschlossen, den Franzosen das Frauenstimmrecht zuzugestehen.

Im englischen Unterhaus wurde auf Antrag einer konservativen Abgeordneten mit einer Stimme Mehrheit entgegen dem Antrag der Regierung beschlossene, fünfzig Vertreterinnen vom Zentrum für gleiche Arbeit gleichen Lohn zu geben. — Churchill und General Montgomery ließen Antritte, die auf die Intensifizierung des Krieges hinwiesen und von Zuverlässigkeit getragen waren, ohne jedoch irgend eine präzisierete Voraussetzung zu enthalten.

In einem Dokument, das mit Bewilligung des italienischen Königs der alliierten Kontrollkommission übergeben wurde, vertritt der König, daß seine Verfassungsänderung zu verabschieden, die von einem durch Vertreter des Volkes frei gewählten Parlament verlangt werden würde.

Der Chef der japanischen Reichsregierung in China, Wang Tsching Wei, ist durch ein Mitleid schwer verletzt worden.

Kriegsbeurteilung

Osten: Im Süden der Ostfront haben die Russen den Eisenhut am Schwarzem Meer, in Rumänien, erobert und gehen nun in der Richtung gegen Ostbaia weiter vor. Mehr weilt haben russische Vorposten bereits den Bruch überbrückt und sind damit am Fuß der Karpaten und an der rumänischen Grenze angelangt, nachdem sie auf breiter Front den Durchbruch überbrückt hatten. Rumänien wurde erobert. Tarnopol ist vollständig von den Russen eingenommen.

Italien: Die Schlacht um die Ruinen von Cassino scheint stillzustehen; die Deutschen behaupten sich dank fast ausgebauter unterirdischer Zugänge in einzelnen Gebäuden, die sie zu Festungen ausgebaut haben.

Luftkrieg: Intensive Luftangriffe der Alliierten haben Tag und Nacht Flugplätzen und anderen lebenswichtigen Zielen getroffen. Man merkt allertene Angriffe auf Berlin, Frankfurt, Braunschweig, Weiden, Südwest- und Nordwestdeutschland, auf Ziele in Frankreich, Holland, Belgien, in Florenz, Padua, Sofia. — Deutsche Bomber haben London und Bristol angegriffen.

Stricken · Anstricken
besorgt prompt, fachgemäß
Strickerei, Rämistr. 8, Zürich

mich nicht und ich hatte zwei Jahre um sie geworben. Die hat mich verachtet, verpöthet, verstoßen. Die hat meine Liebe zertreten, meinen Stolz gebrochen, mein Vertrauen verachtet! Die hat meine Mutter gerächt. Glaub es mir; aber das habe ich nicht denken können, daß Verena so unglücklich ist. Das hat sie mir mit geschwiegen. Sollte sie es mit doch gesagt. Es wäre besser für mich gewesen.“

„Für Euch?“ fragte Meß.
„Ja, für mich, besser, viel besser. Ich hätte mich nicht an die andere geklärt. Ich wäre jetzt nicht verächtlicher, einmaler Mensch. Ich wäre jetzt nicht allein auf dem Hof und müßte allein bleiben mit meinem verachteten Herzen. Und — mein Kind lände jetzt nicht so vor mir.“ Sepp schwieg, und Meß schwieg auch. Sie mußte nun ihre Bitte vorbringen, um den Willen der Mutter zu bekommen. Die Worte wollten ihr nicht über die Lippen. Endlich nahm sie sich zusammen:

„Meine Mutter hat mir gestern gesagt, daß sie nicht herden könne, ehe an mich gutemacht, sie, was sie mitversteht.“ sagte sie höflich. „Sie wollte Euch fragen, ob Ihr nicht mit ihr ziehen laßt, weil sie das Mädchen liebt, das ihr noch liebt? Sie meint, Ihr braucht nicht lange auf ihren Tod zu warten. Sie sagte, es sei um meinwillen.“

„Wenn ich damit etwas gutmachen könnte“, sagte er tonlos, „so wäre ich froh, wenn sie mich noch wollte.“

Meß ging auf Sepp zu und streckte ihm die Hand hin. Er ergriff sie. So fanden sie und keines rebete. Dann rief Sepp sich auf: „Wann?“ fragte er.

„Tante meint, sobald die Badiere in Ordnung seien. Bald, so bald als möglich, es ist keine Zeit zu verlieren.“

„Gut, ich will alles befragen.“ Sie ging zu Gräfin, die zwischen den Gemütsarbeiten hin und her gegangen war.

„Ihr Mutter Wunsch wird erfüllt“, sagte Meß. Gräfin sah Sepp bedeutungsvoll an.

„Das ist gut für sie und Euch“, sagte sie, „das hätte der liebe Gott Euch nicht so durchgehen lassen.“ Sepp lächelte trübe.

„Er wird es mir auch so nicht durchgehen lassen“, sagte er.

Nachdem das Vorige besprochen war, drängte Meß heim, es verlangte sie nach der Mutter. Als sie im Wagen saßen, drückte Sepp Meßs Hand: „Ich danke dir!“ Dann fuhr sie fort.

Im Lehnstuhl in Mamiell Peters' Wohnstube lag Verena. Sie lag wie eine warme Decke über sie gebettet, weiche Rippen küßten sie, und in der Hand hielt sie die allerersten Blumen Rosenknospen, die brauchen nicht mehr ausgeblüht werden, herbstrote Kränze und bunte Äpfelchen. Ihre Wangen waren lieblich gerötet, ihre Augen glänzten und heilig und unruhig flopte ihr Herz. Denn heute war ihr Hochzeitstag. Verena drückte glücklich ihren Kopf in die Rippen. Die Uhr tickte, die halbgelbten Rosenknospen buttelten der kleine Vogel lang ein paradiesisches Lied. Letzt ging die Tür auf.

„Verena, da ist jemand“, sagte eine Stimme. Sepp war gekommen. Fast erstickte ihn die Bewegung, als er Verena sah. Er legte sich auf einen Stuhl neben sie, und seine arbeitsharten Hände zitterten. Verena fuhr mit ihrer blauen Hand über die seine.

„Ich wollte es um Meß willen“, sagte sie so leise, daß sie Sepp kaum verstand.

„Verena, vergiß mich, Verena, vergiß mich! Verena, ich habe es nicht gewußt, daß du dich so grämst. Ich wollte nicht so schlecht sein.“ Verenas Augen trübten sich.

„Es ist so schön jetzt, Sepp!“

Dann saßen sie beide in Gedanken versunken schweigend da. Die vergangenen Jahre zogen an ihnen vorbei, gleichgültig, doc und trübe an Verena wechselnd, mit hellen Lichtern und tiefen Schatten an Sepp. Und sie hätten sie zusammen durchleben können. Hand in Hand hätten sie gehen können und Verena läge nicht da, bleich und schmal und gebrochen. Sepp lag auf seinem Hof, rotwangig, mit lachendem Mund, das schöne Kind neben sich. Er hätte es nicht gewollt.

Da ging die Tür auf, Mamiell und Meß kamen herein.

„Es ist Zeit“, sagte Mamiell Peters.

Verena erwiderte sich leicht, als sei alle Aufmerksamkeit von der gewichen. Meß besah sie mit dem Rosenknospen voran in ihrem schwarzen Kleid und sagte auf Sepp ein Rästel ins Knospeid, Drau an

hand der Wagen. Sorglich wurde Verena eingehüllt in Decken und Mäntel. Sepp hülfte sie. Mamiell Meß und Gräfin sahen während der Fahrt besorgt in ihr blaues Gesicht, in dem die Augen glänzten in überreicher Freude.

Vor der Dorfkirche hielt der Wagen. Es sammelten sich ein paar Neugierige vor der Tür und gafften auf die blaue Braut im ergrauten Paar, die mit seltsam hübschen das Gotteshaus betrat, eroberten Schaulust vor dem Mann, und dort betend die Hände faltete, während es durch die Kirche brauste: Herr, Gott, dich loben mir!

Der November hatte der Menschen geschmetzt mit seinen wilden Stürmen, keinem Denken und Wägen. Endlich hatte er sich ausgetobt. Der erste Schnee war gefallen, und eine leichte weiße Decke lag über der Erde. Sie lag über Verenas schüchternes Grab und schmeigte sich weich um all die Blumen und Kränze, die darauf lagen.

Gedanken

Von Gustav Thibon

Ihre Deutsche übertragen von Lotte Raupe

Liebe ist nur möglich, wenn sie entgegen kann; die anderen leben durch uns in dem Maße, als wir sie beanspruchen.

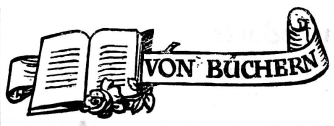
Studiengelversicherung

Darunter kann man zweierlei verstehen:

1. Eine hohe **Vegetarische** Versicherung mit Summenfähigkeit auf das 19. oder 20. Altersjahr, die für den Sohn oder eventuell auch für die Tochter die Mittel zu einem Studium sichert. Wie schwer fällt es sonst einem Vater, wenn er aus laufenden Einnahmen oder beschiedenen Kapital plötzlich noch die großen Ausgaben eines Studiums auf sich nehmen sollte. Durch die Versicherung wird nicht ganz unerschöpflich, aber doch schmerzlos und planvoller während vieler Jahren ein Studienkapital zusammengepart. Und auch da kann der Vater immer die beruhigende Gewissheit haben: sollte ich vorzeitig sterben müssen, so ist das Studium meines Sohnes sichergestellt, ohne daß weiterhin Einzahlungen geleistet werden müssen.

2. Kann man unter Studiengelversicherung noch einen andern Versicherungsart verstehen. Nehmen wir an, daß in einer beschiedenen Beamtenfamilie der Sohn talentiert ist und Medizin studieren soll. Die Schwägerin müßte freitags zurückbleiben und können eine höhere Schule besuchen. Sie treten sobald als möglich ins Erwachsenenleben ein, um ihren Verdienst etwas an die hohen Studienauslagen des Bruders beitragen zu können. Sie kennen den zuverlässigen Versicherungskassierer des Bruders, der ihnen früher einmal alles zurückgeben wird. — Wenn nun aber hier der Mensch denkt und Gott anders lenkt und der Tod einen Schlag durch die ganze Besorgung macht? Mit dem vorzeitigen Tode des studierenden Bruders sind die Opfer der Schwägerin wertlos geworden. Es stimmt ja, daß Rückzahlung der verausgabten Studiengebühren durch eine Versicherung den Verlust des geliebten Menschen nicht ersetzen kann. Ist es aber nicht genug, einen lieben, hoffnungsvollen Sohn und Bruder zu verlieren? Muß auch noch das von Eltern und Schwägern unter Entfahrungen mühevoll zusammengetragene Studienkapital verloren sein? In den meisten Fällen ist es wirklich am Platze, das Studienkapital durch eine Versicherung zugunsten der Geschwister sicherzustellen.

Aber auch wenn keine Geldgeber das erforderliche Kapital für ein Studium ausnahmsweise vorstrecken und nur die Fähigkeit und Gewissenhaftigkeit ihres Schützlings als Pfand haben, sollte die Rückzahlung des vorgestreckten Studienkapitals für den Fall vorzeitigen Todes durch eine Versicherung garantiert werden. Es ist klar, daß neben den hohen Studienauslagen hohe Lebensversicherungsprämien eine Last bedeuten. Aus diesem Grund wählt



VON BÜCHERN

Verena Graf: Spiel der Liebe. Albert Jahn Verlag, Bern-Bümpliz.

Er liebt sie, sie liebt einen andern, der sie verliert. So schließt sich der Ring, in welchem das Schicksal dreier Menschen, die sich Hölles und Hutes hatten zufliehen müssen, geheimnisvoll verwickelt liegt. Der Bataillon-Lieutenant umjagt seine Kluge und beschiedene Geliebte zuerst wohlwollend, später gütig und zuletzt voll verzichtender Liebe. Diese geht so weit, daß er zum eigenen Leid eine Liebesbeziehung seines Schützlings zu einem ebenfalls gefangenen und Zeitvertrieb lachenden Oberarzt einzuwickeln hilft. Zur großen Überraschung empfindet derselbe dabei mehr und mehr ein echtes Gefühl während Fräulein de Launay in dieser Liebe erst ihr eigentliches Leben anzufangen scheint. Die wiedergewonnene Freiheit ist für beide das Erwachen aus einem Traum.

Verena Graf hat diese Liebesstudie in den Memoiren der Mme Staaf-de Launay als verfaßten Briefen glänzen lassen und ihn in Form eines kleinen Romanes ans Licht gebracht. Dieser ist umso rührender, als er von der jungen Frau als Geschenk des Himmels erlebt wurde. Das Erlebnis blieb die Seele ihrer Erinnerungen. Hochbetagt konnte sie sagen: „Die Zeit der Bataillon-Gefangenenschaft war die glücklichste meines Lebens“.

Ein so romantische Geschichte ist außerdem in einer einzigen Gewand gefaltet, welches das Bandchen tatsächlich zum liebenswerten Geschenk vorausbestimmt.

man für eine solche Studienversicherung am besten eine Versicherungsform, bei der während der teuren Studienzeit nur beschiedene Mitfordämien zu zahlen sind, die allerdings keine Sparkapitalanammlung bieten können, sondern nur das Todesrisiko decken. Es gibt wohl wenige Frauen, die den Wert aller andern beschiedenen Versicherungen nicht einsehen und ihren Kindern nicht auch eine solche kleinere aber größere Frühvorsorge von Seiten gütigen. Die Mütter sollen sich aber nicht nur mit dem Wunsch begnügen und von Mame alles Weitere erwarten, sondern den besten Willen dazu aufbringen. Wo ein Wille ist, ist meistens auch ein Weg! (Radiovortrag, Studio Zürich.)

Ästhetische Haltung

Philosophen des klassischen Altertums unterschieden eine *vita activa* von einer *vita contemplativa*, das heißt ein tätiges, zweckgerichtetes von einem beiführenden, beiführenden Dasein. Zur *vita contemplativa* gehört (neben der Entfaltung religiösen Lebens) das Schönheitsstreben, das Verbarren in ästhetischer Schau.

Äußeres und kontemplatives Leben müssen sich ergänzen. Das eine ohne das andere führt zur seelischen Verkümmern des Menschen.

Ästhetische Bildung ist kein Luxus.

Sondern ein integrierender Bestandteil der Menschlichkeit, der Kultur des einzelnen; denn auch die ästhetische Seelenentfaltung, die persönliche Beziehung zur Schönheit und Kunst gehört zum wahrhaft gebildeten Menschen. Wer nicht fähig ist, vom Erlebnis des Schönen zuinnerst ergriffen zu werden, der bleibt zeit seines Lebens ein kümmerlicher, ein seelischer Krüppel.

Diese Einseitigkeit muß uns erzieherische Verpflichtung bedeuten. Denn der Mensch braucht eine zielbewusste, umsichtige Führung, um das umfriehe Ziel zu erreichen. Er wächst nicht von selbst in eine ästhetische Kultur hinein. Wo ihm die rechte erzieherische

Betreuung abgeht, ist das Resultat ästhetische Stumpfheit und Verwilderung des Gemüts. Die hinter uns liegende reichlich amüsante Epoche demonstriert diese Wahrheit ja mit erschreckender Eindringlichkeit.

Bildung des Schönheitsinnes

Die ästhetische Erziehung wird auch heute noch sehr vernachlässigt. Die häusliche Erziehung vor allem sollte sich dieser Aufgabe angelegenlich und systematisch annehmen. Eine gute ästhetische Wohnkultur schafft zu ihrer Erfüllung die beste Voraussetzung. Häusliche Mühlpflege, gemeinsame Besuche guter Literatur, gemeinsame Museumsbesuche, die Förderung der Kinder in ihren künstlerischen (sonstigen) auch in ihren kunstgewerblichen) Neigungen, das Wartenlassen eines sicheren Gemüts in der Kleiderwahl für die Kinder — das sind weitere Mittel zur Bildung des ästhetischen Sinnes.

Die Sehnsucht nach einem von Schönheit erfüllten Dasein ist heute in unserer von so vielen Leiden geprägten Welt härter geworden, als sie es je in den letzten 70 Jahren war. Werken wir auf dies hoffnungsträchtige Zeichen der Zeit!

Aber ästhetische Erziehung ist nur da möglich, wo der Mensch allgemein einen geistigen Lebensstil pflegt und sich an die wahren Werte des Daseins hält.

Wir müssen die Kinder trotz aller Verablung der praktischen Arbeit (die uns ja selbstverständlich ist), zu dem Bewußtsein erziehen, daß ein sinnvoller Leben nicht nur aus Betriebsamkeit besteht. Die Erkenntnis muß ganz in die jungen Menschen eindringen, daß es noch einen andern Daseinsgehalt gibt als ewige Zwecksetzung, daß auch das andere Wert und Würde hat: Ruhe, Verschaulichkeit, Bejmülichkeit, entspannte Betrachtung, eben ästhetisches Leben.

Ein Erzieher, der dies eingesehen hat, wird sich die größte Mühe geben, zu verhindern, daß die ihm anvertraute Jugend dieser Zeitverderbnis, dieser all-

Das Leiden macht uns besser oder macht uns schlechter. Es kennt keinen „Status quo“ und keine Horizontale. Es fährt uns nach oben oder nach unten. Der Lebende ist kein Mensch der Ebene.

Jeder Aufstieg ist die Frucht eines überwundenen Schmerzes.

Die Erde wäre bald unbewohnbar, wenn jeder aufhörte, aus Höflichkeit zu tun, was er aus Liebe nicht tun kann; aber sie wäre fast vollkommen, wenn jeder alles aus Liebe tun könnte, was er aus Höflichkeit tut.

Wie viele Wünsche hast du! Du willst dies, und jenes, und noch mehr. Und es ist gut so. Aber hast du dir auch überlegt, ob all diese Dinge dich wollen? Du trachtest darnach, das Glück zu erlangen. Trachte lieber darnach, so zu werden, daß es dich erlösen kann! Wenn du rein genug bist, folgt dir das Glück überall, wohin du auch gehen magst, wo du dich auch verbergen magst.



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näschelestr. 44 Zürich 1

Der heimelige **Teerraum** Marktgasse 18 **Gipfelstube** W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Kunststofferei von beschiedenen Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotstoffen, Tüll sowie sämtliche Teppiche u. Decken **Fachgemäße künstlerische Ausführung** **Postsendungen prompt per Nachnahme** Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz: (gegr. 1915) **Frau M. Weib, Zürich 1, Stadthofstr. 42, im Laden, Tel. 23135**

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit der **Babyhaus** **Mertha Sonderegger** Münsterhof 17 Zürich 1 Fraumünsterplatz Tel. 35020

Die elegante **Blouse** zum **Tailleur** sehr große Auswahl Beachten Sie die Schaufenster bei **MÜLLER Sommerau** **TRUENAUER ZÜRICH**

chez Alice **Der neue Hut** ZÜRICH 1 HANDELSHOF URANIASTR. 33 TEL. 33523

Die tüchtige Hausfrau kocht jetzt **Trockengemüse** Auf Kontrollmarke achten! **ANTHONY & CO. ZÜRICH**

Reissverschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im **REISSVERSCHLUSS-SPEZIALGESCHAFT** **H. MEISTER, ZÜRICH 1** Augustinerstrasse 42 Tel. 35331

Bücher als Ostergeschenke **Maurice Zermatten: UNNÜTZES HERZ** Roman. Band 1 des Kreises Schweizer Verleger. Geb. Fr. 6.— „Eigenartig mit der trefflich charakterisierten, bald sanftmütigen, bald gewalttätigen, aber immer bewegten Walliserlandschaft verbunden, drängt die äußere Handlung vorwärts und gegen die inneren seelischen Veränderungen der Menschen vor sich. Das besondere der Darstellungskunst Zermattens prägt sich ebenso stark in der Herausarbeitung der Charaktere als auch in seiner bilderreichen Sprache aus.“ (Der Bund)

Francesco Chiesa: SCHICKSAL AUF SCHMALEN WEGEN Erzählungen. Geb. Fr. 8.80 „Dreißig Erzählungen aus dem Tessin, von Nicoletta, vom ländlichen Theater, von Schulreisen, von der armen Annabella und manch lieber anderer Gestalt: wie könnte es da den Leser langweilen vor so viel Leben, so viel buntem Wesen, so viel Gemüt und trefflichen Tönen?“ (Neues Winterthurer Tagblatt)

Martin Anton Groder: ROMAN DER MUTTER Geb. Fr. 8.30 „Der Hof, das Heim, die Gemeinschaft der Familie ist hier eigentlich das, worum es geht. Der Mutter, als ihrem Pol, fühlen sich die Kinder tief verbunden, Katharina, die Heim und Mutter selbstlos betreut, Anton und Otto, die auch in der Ferne in ihrem innersten Wesen der Familie treu bleiben. Ein seelisch wohlthuendes Buch, besonders in unserer Zeit!“ (National-Zeitung)

In jeder Buchhandlung **Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich**

SCHAFFHAUSER WOLLE **J. Leuter** Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 34770 Filiale Bahnhofplatz 7

J. Leuter Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 34770 Filiale Bahnhofplatz 7

Fediscure AM CENTRAL

Nido Maria, staatl. diplom. Sallergraben 75 (Haus Leu-Bank). Tel. 4.25.42.

Inserate

für offene Stellen u.

für Stellensuchende

haben guten Erfolg

im

Schweizer Frauenblatt

MAISON Earth **BEDIENE DAMENBLEIDUNG** **ELEGANTE BLUSEN** **FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8** **TELEPHON 73221**

Gibst du einem Menschen wenig, so findet er, es sei zu viel; gibst du ihm viel, so findet er, es sei zu wenig. So erklärt sich das Aufblühen und Erlöschen aller Neigungen. Die Liebe erwacht im Staunen einer Seele, die nichts erwartete, und sie stirbt an der Enttäuschung eines Ichs, das alles fordert.

Die Größe einer Liebe entspricht nicht der Menge der Freuden und Leiden, die sie hervorruft, sondern der Menge und Intensität der Schmerzen und Enttäuschungen, die sie in Freude verwandeln kann.

Die wahre Vor-Sicht hat zwei Augen: das eine ist auf das Ziel gerichtet, das andere auf die Gefahren des Weges. Aber da sie das Ziel nicht aus den Augen verliert, nimmt sie die Gefahren des Weges tapfer auf sich.

Die falsche Vor-Sicht hat nur ein Auge: es sieht nur die Gefahren, nicht das Ziel. Und da sie weder den Blick fürs Ziel noch den Drang darnach hat, gibt es für sie nur eines: den Gefahren um jeden Preis aus dem Wege zu gehen. Dann aber ist der Mensch dem Glück und Rücksicht verfallen. Er träumt nur noch von Schicksal und Bruchwehen. Und das Leben verwandelt sich ihm in eine eifrige Versicherung gegen sämtliche Risiken.

Agis **Tafelgetränke** aus Fruchtsaft u. Mineralwasser **Obst-Essig** würzig, mild, aromatisch **Salat-Sauce** hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein **... bis heute über 51.000.000 FL** „Agis“ J. Stössel, Zürich

gemeinen Geseßtheit, der rastlosen Ueberbetriebsamkeit und seelenlosen Unruhe zum Opfer fällt. Wir wollen als Erzieher an einer Generation gefaßt, die nicht ständig vor sich selbst auf der Frucht ist und sich durch Weisheit und lautes Vergnügen beläuft. Wir wollen Menschen bilden, die sich selbst ertragen, die auch mit sich allein sein können und nicht ins Meer zu verfallen meinen, wenn sie für Momente außerhalb des Jagdgebietes stehen.

So wünschen wir uns Schulen und Haushaltungen, die mit fröhlicher Aktivität erfüllt sind, in denen aber auf der anderen Seite immer und immer wieder die Besinnlichkeit, die stille Einkehr zu ihrem Rechte kommen. Wir wünschen uns Eltern und Beträufte, die selbst sehr viel innere Ruhe und seelischen Frieden haben, und die es demgemäß fertig bringen, mit den Kindern in großer innerer Sammlung und tiefer Ruhe auch das religiöse und ästhetische Leben zu pflegen.

Alle Schönheit ist Symbol des Ewigen. Sie hat den Glanz des Ueberirdischen und bedeutet in all ihren menschlichen Erscheinungsformen Humus auf der Schöpfung. Nur aus Ehrfurcht und Frömmigkeit heraus können wir sie wahrhaft pflegen. Dann aber erhebt sie uns über den Staub.
(Dr. Schöps in „Pro Juventute“ 1. 44.)

Das kommt vom Film . . .

st. Immer wenn die Generation unserer Eltern mit der Jugend von heute anfreundet ist und nach Ursachen dieser Unfreundlichkeit sucht, magt sie zum Schluß den Film für gewisse Ursachen ihrer Zungen laßbar. Der Schulentag, jene, der mit Weingläschen einen Zigarettenautomaten plündernd, geht vor dem Jugendgericht, er habe solches in einem Gangliertum gesehen. Wir neigen zwar dazu, seinen Worten keinen Glauben zu schenken; denn irgendwie haben wir den Eindruck, daß sich wirkliche Gangliertum mit weniger harmlosen Wadenstücken abgeben, als mit dem Wälzern von Zigarettenautomaten.

Wir wagen nicht darüber zu urteilen, in welchem Maß der Film an der unerfreulichen Verpflogenheit der heutigen Jugend schuld ist. Eider hat er weniger auf dem Bereich, als die Kinoinserate in ihrer schlauesten und überbordenden Sprache gelegentlich vermögen lassen.

Nein, es kommt nicht alles, was unerfreulich ist, vom Film.
Aber etwas Gutes und Positives haben wir ihm doch zu verdanken; die Tatsache, daß es heute viel weniger unordentlich aussehende junge Mädchen gibt als früher, daß sich sehr viele Frauen unter seinem Einfluß netter und geschmackvoller Kleider und in der Wahl dessen, was ihnen steht oder nicht steht, einen sichern Geschmack entwickelt, als dies noch vor einer oder zwei Generationen der Fall war.

Die häßlichen Entlein

Wenn wir die Photos aus unserer Jungmädchenzeit betrachten, dann beschleicht uns nicht ungern ein leichtes Minderwertigkeitsgefühl. Was, dieses unordentlich gekämmte Geißelpaar, diese unheimlich im Gesicht, mit einem durchgefallenen Kopf und „Votterstrümpfen“, das waren wir. Auch unsere Altersgenossinnen sahen nicht viel besser aus . . . wir waren, von einigen Ausnahmen abgesehen, ein bißchen unformig, ein bißchen gelegentlich.

Und, seien wir ehrlich, der größte Teil unserer Mütter war es auch nicht. Sie konfultierten ein paar mal jährlich ein braunes Modejournal, und nach ihm wurden die weiblichen Mitglieder der Familie dann eingefleht. Das Resultat war, daß alle, die von Natur nicht mit überdurchschnittlichen Reizen begabt worden waren, ein bißchen farblos, ein wenig unvollständig aussehend durch ihre Jungmädchenzeit gingen und zutiefst in ihrem Herzen von schönen Kleidern und reizenden Frisuren träumten. Und weiterhin: das Resultat war, daß wir unsjer erstes, selbstverdienendes Geld recht unbedacht in alle jene erträumten Dinge umfegten, die uns vielleicht nicht sonderlich gut fielen, die uns aber der Inbegriff aller Sehnsüchte schienen.

Die jungen Mädchen von heute haben es besser

Ihnen bleibt das Tadeln im Umgebissen erspart. Selten trifft man eines unter ihnen, das eine Periode des „häßlichen Entleins“ durchmacht. Der Film mit seinen unzähligen gut und geschmackvoll angezogenen Schauspielerinnen ist nicht unzulässig daran. Die Filme, in denen sich die Diven ausschließlich in Juwelenfunkelnden Abendkleidern und Perlmanteln zeigen, sind heute eine Seltenheit. Häufig aber sind jene Filme, in denen ihr Einbild in das Leben junger, berufstätiger Mädchen und Frauen erhalten, Einblicke in Leben, die sich nicht viel von dem unseren unterscheiden, die ein gerütteltes Maß Arbeit mit sich bringen und hin und wieder etwas Freude und Ausgelassenheit. Eines aber haben diese Filmchambern in ihrem gar nicht überdurchschnittlichen Leben gemeinsam: sie sind immer sehr gepflegt angezogen. Gepflegt und kostspielig ist nicht dasselbe; und die Tatsache, daß die Strumpfhübe in der Mitte des Beines sitzen, daß die Frisur ordentlich, der weiße Kragen sauber ist, hat gar nichts mit Budgetfragen, jedoch sehr viel mit Selbstbildnis zu tun.

Es scheint, als ob sich unzählige junge Schwelzerinnen die Filmchamber zum Vorbild genommen hätten. Es ist für sie vielleicht gar nicht immer leicht, darauf zu achten, daß die Hüfte nicht abgefallen, die Frisur immer ordentlich und

Würde bringt Würde

Kriegsbedingte Aufgaben der Lehrerin

Wir geben hier auszusweise einen Brief wieder, welchen eine vielbeschäftigte Lehrerin in einem freien Augenblick einer Kollegin schreiben konnte. (Aus Schweiz, Lehrerinnen-Zeitung, Nr. 10.)

Liebes Ann!

Du hast also nicht recht den Mut, Dich für die Stelle in unserem abgelegenen Nachbardorf zu melden, wo Du neben dem Kollegen einfach die Lehrerin wärest. Du fürchtest, es könnte zu einlam und zu langweilig sein. Keine Spur — früher einmal, vor dem Krieg — vielleicht, aber jetzt wirst Du unmöglich je Zeit haben, Dich einlam zu fühlen, geschweige denn Dich zu langweilen.

Da ist einmal die Schule, Deine Klassen. Aber nicht nur Deine, denn mit dem Mitleidenschaft der Kollegen ist es eine Sache. Wenn es gut geht, müssen alle Schulmeister ausgerechnet zur selben Zeit in den Dienst. Ja, und dann erinnert man sich gelegentlich plötzlich daran, daß man eine tüchtige Lehrerin hat. Die kann doch ganz gut zu ihrer Klasse noch zwei bis drei Stunden Oberstufe unterrichten.

Aber Deine Schule und doppelte Schule ist noch lang nicht alles. Eine Menge kriegsbedingter Aufgaben warten neben ihr auf Dich: In der Gemeinde. Erstens wird Dir eines Tages eine freundliche Frauenstimme am Telefon mitteilen, daß man Dich zur Vertretungsperson für den freiwilligen Landdienst erklären hat. Es ist darauf, daß man Dir sowohl Vertretung entgegenbringt, fällt Dir natürlich nicht gleich ein, daß eine tüchtige Großmutter oder eine unwillige Städtin dieses Vertreters auch rechtferdig würde. Und nun fängt der — ach — so siegreiche Papierkrieg auch für Dich schon an. Bittel in schönen Farben darfst Du ausfüllen. Ich rate Dir übrigens, von diesem Ehrenamt jenseit als möglich an die örtliche Arbeitsinspektur abzutreten.

Es ist möglich, daß man Dir auch das Lebensmittelsamt oder doch davon die Kartenausgabe übergeben will. Aber das ist ein bezahltes Amt, d. h. es ist eher möglich, daß sich außer der Lehrerin jemand dafür findet.

Bestimmt aber mußt Du im Samariterverein mitarbeiten. Der Samariterklub gleich im ersten Herbst wird Dir sicher gut tun; im Winter wird er der Krankenpflege und im zweiten Jahr der Säuglingspflege oder der Hygiene sein. Wenn Du zu präsentieren und Dich glänzend auszubilden willst, wirst Du im dritten Jahr einmündig zur Präsidentin des Samaritervereins gewählt!

Vielleicht hast Du Dich in einer Stunde patriotischer Begeisterung hinreißend lassen, Dich für den FHD zu melden. Gut, so kommt Du doch wenigstens in den Ferien aus dem Dorf heraus. Für Dich gibt es nämlich keine Selbstverleugung, auch nicht durch den Herrn Kollegen. Du hast die Ferien für Deinen Dienst bezugsgeben, denn Du bist eine Frau, eine Schweizerin.

Hast Du Dich nicht zum FHD gemeldet, so ist es weit leichter zu glauben, das Vaterland, das wohl Deine Stimme, nicht aber Deine Steuern verstimmt, finde Dich nicht. Schon wieder das Telefon. „O Mann! Mein! Mein!“ schlägt die biterliche Stimme gebannt ins Trommelnde um: „Hier Ortsverwandlung! Ich werde Sie zum Chef der Ortsverwandlung ernennen.“ Punkt. Schluß. Fertig. Abgehängt. Und bald bekommt Du diese Meldung schriftlich.

der Manteltragen tadellos sauber ist. Schuhmacher und Coiffeure sind bekanntlich heute im Budget unzulässiger junger Mädchen ein Posten, der ihnen einiges Kopfschütteln macht. Aber Tatsache ist, daß Hehntaufende junger Frauen lieber auf Wimper und Zinini verzichten, lieber im Vorzug auf dem billigen Platz sitzen und zum Frühstuck nur twodens Brot essen, als daß sie die Bescheidenheit ihres Budgets in ihrem Aeußeren zum Ausdruck kommen ließen. Und das ist recht so.

Pro Infirmis

Zum Kartenzusatz

„Schätzungsweise 200,000 auf der Schattenseite des Lebens Wandelnde, wie geistig Schwache, Epileptiker, Krüppelhaft, Invalide, Schwerhörige, Taubstumme, Blinde, sowie sprachliche Gebrechliche und schwererzogene Kinder sind ihrer Dignität und Unterbringung anvertraut. Wenn diese Invaliden in Reich und Glib an uns vorbeimarschieren können, wach erhelltes Bild des Jammers würde sich unseren Gedächtnis unermüdelich einprägen! Eider würde bei jedem Augenblick solch erzezierenden Lebens spontan der Entschluß reisen, zu dessen Binderung einen erhellenden Beitrag zu leisten.

Bedarf es dieses Aufbaumungsunterrichts, um unser Mitleid für so viele bebauernswerte Mitglieder und Mitbürgerinnen zu erwecken?“

Aus dem Aufruf von Bundespräsident Stampfli.
Pro Infirmis hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Gehemten zu helfen. Unterstützen wir ihre Bestrebungen und leisten wir einen kleinen Beitrag, wenn die Karten im Monat April in unser Haus gesendet kommen. Hauptquartier-Konto VIII 25 503. Postfach-Konto Kartenzusatz in jedem Kanton.

Sagen Sie es weiter!

Im folgenden wird geschildert, welche Möglichkeiten sich dem

Schwerhörigen

bieten, den Kontakt mit der Umwelt trotz seinem Leiden aufrechtzuerhalten:

Künftig begeben wir auf dem Sekretariat des Schwerhörigen für Schwerhörige in Zürich eine

„Kon jekt an werden die Briefe mit dem weißen Kreuzlein, die „Mitteltage“, auch Dich finden, und jedesmal wirst Du sie öffnen mit ein wenig Spannung, die Dir die Lippen etwas härter aufeinander legt. Nun kannst Du Dein Organisations-talent entfalten; wird braucht es gar nicht; denn Deine Samariterinnen sind ja ein bereits ausgebildeter prächtiger Stützpunkt.

Aber eines Tages wirst Du vom Gemeinderat in die Kriegshilfskommission ernannt. Da müßte eine Frau dabei sein, heißt es, und Du setzt ein verwundertes Gesicht, daß man Dich in den Hilfskommissionen nicht, obwohl es ein Tagelohn gibt! In solchen Fällen ist es doch möglich, daß die Männer selber gehen.

Und nun höre: Eines Abends kommt der Weibel und bietet Dich auf zur Gemeinderatsitzung. Du lästst ihn Dir genau an, es er nicht am Ende einen Schwimmbad und die folgende Treppe erklimmen hat und fragt ihn deutlich, ob er wirklich Dich, eine weibliche Person, einladen sollte. Nicht lächelnd versichert er Dir, daß es keine Extraveranlung erhalten habe. Nun geht's also doch nicht mehr ohne die Frauen. Da Du als Chef der OWS schon seit gestern auf Bistett gestellt bist, witterst Du wichtige Dinge. Nun wird Dir heute abend in der Sitzung mitgeteilt, ob Du die Freundlichkeit haben wollest, dafür zu sorgen, daß morgen um 13 Uhr 100 Flüchtlinge verpflegt werden können. Auf Dein selbstverleibliches Ja ist die Erleichterung allerorts groß. Man bittet Dich, nachher die Organisation der Wäcker und Fäden zu übernehmen und gibt Dir zu verstehen, daß man im ganzen Zentrumsprengel des Landes auf Deine unumgängliche Hilfe anle und zugleich auf Dein Vorbild weiter Zurückhaltung. Vielleicht sind für Dich einige Erfahrungen von 1940 vorhanden. Aber für morgen gilt es vorerst alles aus dem Nichts zu stampfen: Küche, Geldsirr, Eßraum und Lebensmittel.

Auch in den meisten Vereinen zeigen sich kriegsbedingte Aufgaben für Dich, liebes Ann! Im Lehrerverein ist plötzlich die Lehrerin als Sekretärin sehr beliebt. Der diensttuende Lehrer hat nämlich keine Zeit, Protokolle einzutragen. Auch im Gesangsverein hast Du Gelegenheit, den Lehrer zu vertreten, nicht nur in Zählern, sondern auch im Männerchor. Gestalt da für noch hoffnungsvolle Erfolge geben. Das Bezirkssekretariat der Pro Juventute wird gern einer Lehrerin übertragen. Im Verein für Kinder-, Frauen- und Familienklub sitzen überall einige Lehrerinnen im Vorstand, und auch im gemeinnützigen Frauenverein oder im Landfrauenverein bist Du als Mitglied willkommen. Daß Du im Lehrerinnenverein bist, kommt natürlich vor allem anderen: Hier wird es nämlich eine nachkriegsbedingte Aufgabe für Dich geben, wenn die Zeit kommen wird, wo man Dich nicht mehr so nötig hat wie jetzt und unter Verein das Lohn- und Arbeitsrecht wird verteidigen müssen.

Zum Schluß all die kriegsbedingten Sammelaktionen. Wäge es Dir nicht ergeben wie mir, als ich einmal einer Mutter einen ganz privaten Besuch abkatten wollte. Sie war unwillfährlich den Gebelnde aus der Tasche. Wir lachten dann beide erleichtert darüber, als ich mitteilen konnte, daß ich für Kind nur zum Gratis-Fürsorgeeinrichtungen einladen wollte.

Nur eine Angst! Die Kräfte wachsen mit der Übung.
Und nun wünsche ich Dir ein gutes Beginnen und grüße Dich herzlich.
Deine Klara.

fein Seelenleben, das nachgebunden auf einen so kleinen Kreis beschränkt ist. Der Gehörgebädige scheint sich nämlich viel mehr als andere Gehörliche, seinen Einemangel einzugehen. So lange es irgendwie geht, verläßt er ihn, nimmt aber keine Zehen an, kann nicht er sich in sein Schöndehaus wickeln, wird dadurch eigenberücklicht, punctum so ar mittraulich und kann in schweren Fällen zur Plage seiner Umwelt werden!

Wie ganz anders, wenn er sich vorerst einem Schwerhörigenverein anschließt, in welchem frommtiger Geist herrscht. Schon nach den ersten Stunden hellen sich die Gesichter der Kursteilnehmer auf, vorzogene Kräfte, feinere und größere Talente kommen ans Licht, die alle in dieser Gemeinschaft ausgenützt werden. Die Schwerhörigen selber sitzen im Vorstand ihres Vereins, in der Generatverammlung entscheiden sie über wichtige Beschlüsse. Damit sie der Diskussion folgen können, stellt ihnen eine ausgesprochene Vielzahl von Lage zur Verfügung. Vor dem Redner steht ein Mikrophon, im Bult ist der Redner untergebracht, von ihm aus führen Kabel in den Auditorien, an den Anschluß werden Kopfhörer wie wir sie vom Radio her kennen, angeschlossen. Doch leben wir auf den Redner einen jungen Menschen! Sein ganzes Gesicht strahlt, jedes Wort verkehrt er in ihm wird er gewiß auch in der Kirche ohne Stemmung den Redner benützen, im Stadttheater kann Gebrauch machen und diejenigen Kurie der Volkshochschule besuchen, in welchen der Schwerhörigenverein seinen Vorstandstellen Redner aufstellt.

Warum aber erziehe ich dies alles für? Um Probanda zu machen für den Verein? Gewiß nicht. Warum ist eine gemeinnützige Institution, angehängt an die große, überall bekannte Vereinigung „Pro Juventute“. Ich tue es, weil ich weiß, daß es in Stadt und Land noch viele einzelne Gehörgebädige gibt, die eingekerkelt in ihre Not, dumpf und freudlos dahin leben. Ihnen allen kann auf die eine oder andere Art geholfen werden, sofern sie die ihnen bargebotene Hand ergreifen. Machen wir also alle uns bekannten Schwerhörigen auf die mannigfaltigen Möglichkeiten, ihr Leben wieder froher und nützlicher zu gestalten, aufmerksam!
Bertha Baumann

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen

sr. Der Schweizerische Rundfunk veranstaltet Sonntag den 2. April um 17.00 Uhr einmal eine „Sendung für unsere weiblichen Soldaten“, die eigens für die PHD zusammengestellt wurde. Eingeleitet wird sie durch ein Wort von Oberst Vaterlaus und dann folgt in Wort und Ton Ungerhates und Belebendes, das geeignet ist, unsere PHD anzureden. Gleichen Tags um 17.55 Uhr spricht Prof. Dr. A. Bed über „Die rechtliche Stellung der Frau im spätromantischen christlichen Reich“. Unter dem Titel „Den Frauen gewidmet“ wird Montag den 3. April um 16.00 Uhr vornehmlich schöne Musik zu Gehör gebracht. Eine aktuelle Note bringt Dr. Jung Greiner mit ihrem Vortrag „Selig und Erlösung“ in der PHD ins Programm. Am Mittwoch den 5. April 16.00 Uhr haben wir den „Mittwochstag der Frau“. Dr. Charlotte von Bach spricht über „Frau Kätzel und ihre Bude“ von Rudolph von Lavel. Um 16.25 Uhr wird Trudi Greiner mit der Klavier „Ein guter Freund — das Tageloh“ erfreuen und um 16.50 Uhr hat man Gelegenheit, unter dem Titel „Welche ist die Friseur?“ einem Zwiegespräch mit einem Coiffeur zu lauschen. Zwischen den einzelnen Vorträgen singt Madeleine Warhe „Köselgartenlieder“ und Wima Wirsberger (Klavier) spielt Kompositionen von Mendelssohn und Schubert.

Redukt on

Dr. Fris Rener, Zürich 1, Theaterstr. 8, Telefon 4 50 80, wenn keine Antwort 47 40.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. n. e. Ute Jählin-Spiller, Kilchberg (Zürich).

R. Aeschbach

Kunsthändler

Originalgemälde von
bekanntesten Künstlern

Große Auswahl von
besten Reproduktionen

Aparte Einrahmungen

Löwenstr. 11 Tel. 5 85 79

Ecole horticoles pour jeunes filles

LA CORBIÈRE

Estivayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser
à la Direction de l'Ecole

Cécile Grüniger